ANGELA MOSER

Enter Sandwoman

Text **Rüdiger Meyer**
Fotos **Angela Moser (2)**

Wo Angela Moser baggert, wächst kurze Zeit später schon Gras, das Golfer glücklich macht. An der Seite von Golfdesign-Stars wie Tom Doak und Gil Hanse modellierte die Augsburgerin bereits weltberühmte Plätze. Was die Aufgaben eines Platzarchitekten sind, dürfte klar sein – aber wie bitte sieht die Arbeit einer Shaperin aus?

Du bezeichnest dich selber als Shaping-Architektin. Was genau bedeutet das?
Während ein normaler Golfplatzarchitekt seine Ideen auf detaillierten Plänen dem Bauunternehmer übergibt, sitzen die Architekten der Design-Build-Bewegung auch selber auf den Baumaschinen, schieben ihre Konzepte und Ideen in Form und entwickeln diese vor Ort weiter. Der Shaping-Architekt zeichnet, plant und übernimmt dann einen großen Teil der Bauleistung, die normalerweise ein Bauunternehmer stellen würde. Den Shaper auf das gleiche Niveau eines Baumaschinenführers zu stellen wäre falsch, denn beim Shaper kommen viele Dinge zusammen, die wichtig sind: Auf der technischen Seite muss man die Drainage, Bewässerung und Mähbarkeit beachten. Aber zugleich muss man Spielbarkeit und strategische Überlegungen wie Risk-Reward auf der golferischen Seite im Auge behalten. Das Verständnis des Sports, der Architektur, der Strategie und Golfhistorie beeinflusst, was wie gebaut wird.

Du hast deine Webseite augenzwinkernd Moseronadozer.com genannt. Sitzt du tatsächlich in erster Linie auf dem Bulldozer?
Während der Planungsphase sitze ich meist vor meinem MacBook oder dem Höhenlinienplan des Geländes. Sobald die Bauphase beginnt, sitze ich dann auf schwerem Gerät. Der Caterpillar D8 war bislang die größte Maschine, die ich bedient habe. Außerdem baue ich mit Baggern zwischen zwei und 35 Tonnen. Der Feinschliff wird dann mit dem sogenannten Sandpro vorgenommen, aber auch Schaufel und Handrechen sind tägliche Begleiter.

Der Kindertraum ist es, Astronautin, Polizistin oder Tierärztin zu werden. Wie bist du auf den Berufswunsch Golfplatzarchitektin gekommen?
Als ich zehn Jahre alt war, gab es in den Sommerferien verschiedene Ferienkurse wie Töpfern, aber eben auch einen dreitägigen Golfkurs. Dort haben mein älterer Bruder und ich den Kontakt zum Golf gefunden. Das Größte am Golfspielen waren für mich die Reisen und damit die Herausforderung, neue Plätze zu spielen, die ich noch nicht kannte. Golf ist eine außergewöhnliche Sportart, schließlich gleicht kein Platz dem anderen. Es gibt keine Vorgabe, wie lang die erste Bahn oder wie stark der Break auf dem Grün sein muss. Auf einer dieser Reisen zu einer Deutschen Meisterschaft habe ich dann ein Par 3 gesehen, bei dem die Fahne hinter Wasser und Bunkern auf der rechten Seite versteckt war. Alle haben versucht, die Fahnenposition direkt anzugreifen. Niemand bemerkte, dass man auf der linken Seite die Grünkontur nutzen könnte, um zur Fahne zu kommen. Für mich war das ein Aha-Moment, dass man wie beim Billard kreativ über die Ecken spielen kann.

Und wie setzt man diesen Wunsch in die Realität um?
Ich habe Landschaftsarchitektur studiert, da ich sehr naturverbunden bin. Der Wunsch, irgendwann einen eigenen Golfplatz zu designen, hat sich dann immer mehr verfestigt. Meine Professoren waren davon gar nicht begeistert und meinten, die Golfbranche sei in den 90ern ausgeschöpft worden und somit tot. Ich habe mich nicht beirren lassen und ein Erasmus-Stipendium in England bekommen. Damit konnte ich zu den ganzen großen

Sportwagen:
nur echt mit Handschaltung

Plätzen hintingeln und diese vor Ort studieren. Wenn man die Fairways des Old Course hinunterspaziert und sich bewusst wird, wie alt der Platz ist und wie lange der Platz die Golfer mit seinen Humps and Bumps und tricky Pin Positions bereits herausfordert, ist das schon sehr bewundernswert. Da habe ich überhaupt erst verstanden, was Golfplatzarchitektur ist und dass es auch sehr viel auf die Personen ankommt, die mitwirken.

Eine dieser Personen, die sich in den letzten Jahrzehnten als Golfarchitekt einen großen Namen gemacht hat, ist der Amerikaner Tom Doak, für den du bereits an vielen Projekten gearbeitet hast. Wie ist da der Kontakt entstanden?
Während des Studiums hatte ich mich bei einem Landschafts- und Golfplatzarchitekten beworben. Nach meinem ersten Tag war mir klar, dass ich nach „mehr" suchte. Daraufhin habe ich ganz banal gegoogelt, wer denn die besten Golfplätze baut, und dabei bin ich auf Coore/Crenshaw, Alister MacKenzie, C. B. Macdonald, Tom Doak sowie Harry Colt gestoßen. Als ich dann nachgeschaut habe, wer von denen noch lebt, bin ich auf der Webseite von Tom Doak über ein Praktikumsangebot gestolpert und habe ihn sofort angeschrieben. Tom hat sich dann noch ein paar Mal vergewissert, ob mir wirklich bewusst ist, dass das kein Praktikum im Büro, sondern auf der Baustelle ist, und dann durfte ich im Renaissance Club in Schottland anfangen. Das ist jetzt elf Jahre her und seitdem habe ich an tollen und aufregenden Projekten mitgearbeitet.

Muss man da als Praktikantin erst einmal die Baumaschinen putzen? Oder durftest du gleich aufs schwere Gerät und anpacken?
Putzen musste ich nicht, aber es war mir natürlich klar, dass man mich nicht sofort auf einen Bagger lässt und ich nicht gleich den coolsten Bunker bauen darf. Da ich durch meine Greenkeeping-Erfahrung bei der BMW International Open in Eichenried mit einer Bunkerrechenmaschine bekannt gemacht wurde, durfte ich gleich am ersten Tag mit dieser in Schottland einige Konturen herausarbeiten. Dass ich keine Berührungsängste mit der Maschine hatte, fanden sie ganz gut, und so durfte ich irgendwann auch auf den Bulldozer und den Bagger. Das war am Anfang wahrscheinlich nicht allzu ansehnlich, aber es ging erst einmal nur darum zu sehen, ob ich mir das zutraue.

Wie läuft für einen Shaper die Zusammenarbeit mit dem Architekten ab? Ist jeder Millimeter Erdbewegung exakt vorgeschrieben oder darf jeder Shaper die eigene Persönlichkeit einbringen?

Cape Kidnappers:
Parkplätze, so weit das Auge reicht

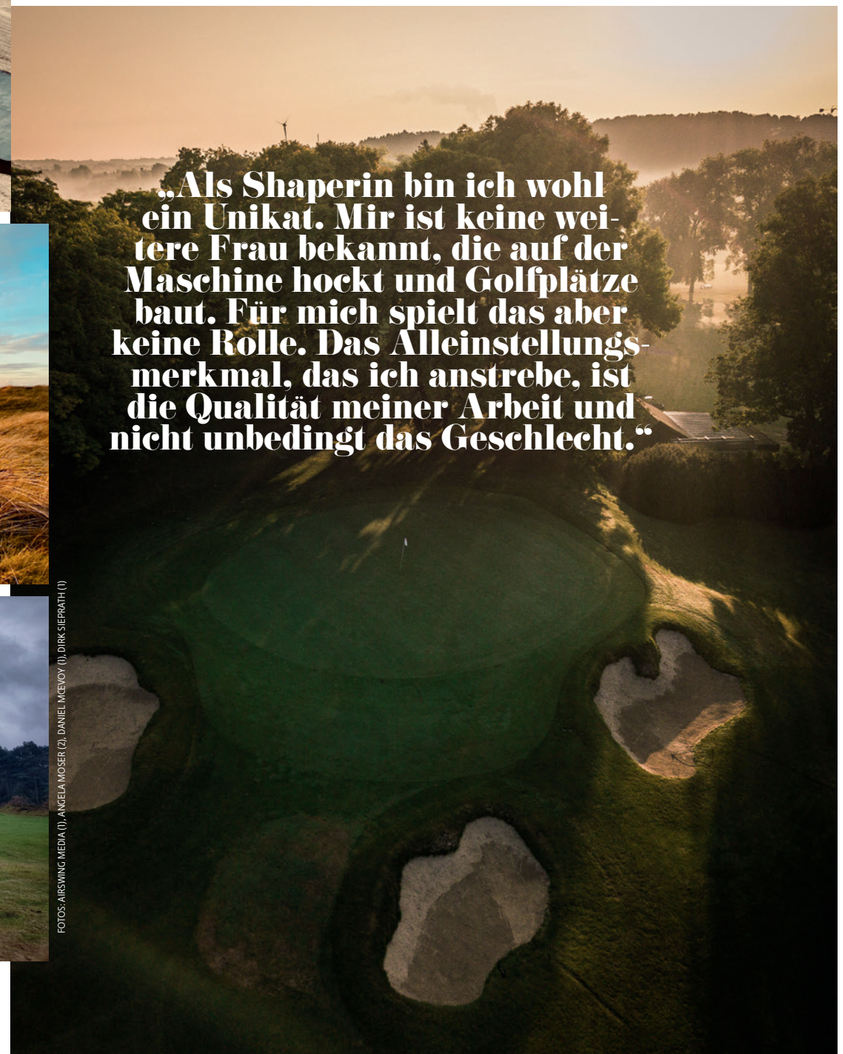
Making of:
GolfPorn 2023

Anbaggern:
wird zwangsläufig schmutzig

Das ist von Architekt zu Architekt anders. Als Shaper für die großen drei – Coore/Crenshaw, Tom Doak und Gil Hanse – hat man etwas Freiheit und das Vertrauen, gewisse Dinge selber zu interpretieren. Generell erhalte ich aber die Möglichkeit, etwas auszuprobieren, ohne dabei selber am Ende den Kopf hinhalten zu müssen. Doch wenn am Ende des Tags gefragt wird: „Was hast du dir denn dabei gedacht?", weiß man auch, dass das eher in die falsche Richtung geht. Es ist jedoch selten, dass man komplett neu anfängt.

Wie viele Frauen gibt es eigentlich außer dir in diesem Job?
Ich glaube, es gibt ein gutes Dutzend Golfplatzarchitektinnen weltweit. Als Shaperin bin ich wohl ein Unikat. Mir ist keine weitere Frau bekannt, die auf der Maschine hockt und Golfplätze baut. Für mich spielt das aber keine Rolle. Das Alleinstellungsmerkmal, das ich anstrebe, ist die Qualität meiner Arbeit und nicht unbedingt das Geschlecht.

Seid ihr als Shaper auf bestimmte Platzaspekte spezialisiert? Oder wirst du vom Tee bis zum Grün überall eingesetzt?
Aus meiner Erfahrung mit anderen Architekten weiß ich, dass es tatsächlich Leute gibt, die nur Bunker bauen, und andere, die nur Grüns modellieren. Bei Tom Doaks Projekten macht jeder alles. Auf dem St. Patricks Links in Rosapenna war ich wirklich in jede Bahn involviert. Das ist schön, weil dadurch am Ende alles harmonisch und ausgeglichen ist und dementsprechend natürlich ineinander übergeht.



FOTOS: AIRSWING MEDIA (1), ANGELA MOSER (2), DANIEL MEEVOY (1), DIRK SIEPRATH (1)

Kannst du am Beispiel von St. Patrick's Links erklären, wie der Bau eines Platzes abläuft?
Am Anfang steht immer das Routing, die Abfolge der 18 Bahnen. Wo sind die besten Grün-Locations und interessantesten Konturen? Wie verbindet man die Bahnen? Ich vergleiche das gerne mit dem Komponieren eines Lieds, in dem auch immer wieder gewisse Crescendi auftauchen, und genauso ist es bei einem Golfplatz. Das erste Crescendo auf St. Patrick's ist beispielsweise Loch 4, wo es diesen wahnsinnigen Blick auf den Sheephaven-Bay-Strand und den Muckish Mountain im Hintergrund hat. Wenn das Routing steht und die Planung abgeschlossen ist, kann der Bau beginnen. Wir fangen meist mit einigen Grüns an und arbeiten uns aus einer Ecke des Geländes heraus. Im Rough Shaping geht es darum, das Skelett der Bahn herzustellen. In die groben Konturen wird die Bewässerung eingebaut, die dann zur Feinmodellierung gebraucht wird. Obwohl wir auch mit schwerem Gerät arbeiten, versuchen wir, so wenig wie möglich zu verändern.

Vor dem 17. Grün gibt es diese riesige Senke mit einer steilen Wand. War die etwa vorher auch schon da?
Ja, vorher war sie sogar noch steiler. Wir haben diese Bowl ein bisschen aufgefüllt, weil es so heftig war. Solche extremen Sachen würden wir nicht komplett neu bauen. Wir suchen das, was natürlich da ist.

Wie ist das, wenn du nach dem Bau einen Platz wie St. Patrick's spielst? Gibt es Elemente, die du selbst gebaut hast, über die du dich auch im Nachhinein noch freust?
Ja, ich habe da ein paar ganz fiese Teile gebaut. *[lacht]* Aber was mich am meisten gefreut hat, ist, wie natürlich alles aussieht. Bei einer Begehung hat ein Berater geschwärmt, wie schön und unverwechselbar die Natur sei. So was wie die kleinen Sandlöcher an Bahn 16 könne ja keiner künstlich bauen. Und unser Praktikant meinte nur: „Das hat doch die Angela gebaut." Das ist das, worauf ich am meisten stolz bin, wenn man gar nicht merkt, dass ich da war.

St. Patrick's Links

Streamsong Black

The Renaissance Club

STECK-BRIEF

NAME_ *ANGELA MOSER*
ALTER_ *37 JAHRE*
GEBURTSORT_
AUGSBURG, BAYERN
HANDICAP_ *6,2*
LIEBLINGSTEAM_ *RYDER CUP TEAM 2012 EUROPE*

ARBEITSMAPPE (AUSZUG)_
THE RENAISSANCE CLUB
(SCHOTTLAND)
ST. EMILION GOLF CLUB
(FRANKREICH)
THE LOOP
(USA)
WOODHALL SPA
(ENGLAND, RENOVIERUNG)
STREAMSONG BLACK
(USA)
AACHENER GOLF-CLUB
(DEUTSCHLAND, REDESIGN)
ST. PATRICK'S LINKS
(IRLAND)
CAPE KIDNAPPERS
(NEUSEELAND, RENOVIERUNG)
TE ARAI LINKS
(NEUSEELAND)

Siehst du dich eher als Künstlerin oder mehr als Handwerkerin?
Für mich geht es tatsächlich mehr Richtung Kunst. Aber klar, es ist auch irgendwo ein Handwerk. Man braucht schon technische und handwerkliche Fähigkeiten.

Du bist ja auch insofern künstlerisch tätig, als dass du die Pläne für die Plätze und die einzelnen Löcher zeichnest. Unter anderem hast du für die Olympischen Spiele in Rio die Pläne für den Pitch von Tom Doak gezeichnet. Wie war das für dich?
Extrem intensiv. Ich glaube, am Schluss habe ich wirklich zweieinhalb Tage durchgearbeitet, um den Abgabetermin zu halten. Es war extrem interessant. Man musste ja so viele Dinge einplanen, die für uns normalerweise keine Rolle spielen, wie die Platzierung der Tribünen und die Laufwege der Zuschauer. Das musste damals alles präsentiert werden. Ich glaube, es war ein sehr guter Pitch, auch wenn am Ende das Team von Gil Hanse den Zuschlag bekommen hat.

Du hast an zahlreichen Plätzen gearbeitet, die regelmäßig in den Rankings der besten Plätzen der Welt auftauchen. Bedeutet dir das etwas? Und was sind denn deine persönlichen besten Plätze der Welt?
Rankings sind ja immer etwas sehr Persönliches, da gibt es kein Richtig oder Falsch. Geschmäcker sind nun mal verschieden. Natürlich bin ich stolz darauf, an solchen Plätzen beteiligt gewesen zu sein, aber am Ende steht noch nicht mein Name als Architektin auf der Scorekarte. Mein absoluter Lieblingsplatz ist Cypress Point. Das hat nicht nur mit der Architektur zu tun, sondern auch mit Marion Hollins, die dort an der Seite von Alister MacKenzie stark involviert war. Es gibt dort so viel zu studieren: die Grüns und die Platzierung der Bunker im Zusammenspiel mit der natürlichen Geländemodellierung. Dort zu spielen wird nie langweilig und man geht mit einem riesengroßen Lächeln vom Platz. Das gilt natürlich auch für den Old Course in St. Andrews, den darf man nicht verpassen. Und der dritte ist der National Golf Links of America von C. B. Macdonald. Ich könnte hier jetzt aber noch ewig weitermachen: Shoreacres, Royal Melbourne, Kingston Heath oder in Europa der Utrechtse Golfclub „De Pan“ und Fontainebleau.

Bist du Angestellte oder freiberuflich tätig?
Ich bin selbstständig. Bei der Auswahl meiner eigenen Projekte bin ich doch sehr wählerisch, da ich meine Zeit nicht mit einfachen Bunkerrenovierungen verbringen möchte, sondern den Platz im Gesamten betrachte und verbessern möchte.

Das heißt, wenn ich Genehmigung, Grundstück und Geld hätte, könnte ich dich engagieren, mir einen Golfplatz zu bauen?
Ja, das kriegen wir hin.

FOTOS: NICK WALL (AIRSWING MEDIA), NILE YOUNG, MARK ALEXANDER